Englische Diebs und Mordgeschichte.

Dritter Theil.

Kopenhagen, 1774.
In der Johann Gottlob Rothenschen Buchhandlung.

Inhalt.

Fortsetzung der Geschichte des Jonathan Wild, Seite 1

Jack Scheppard, . . . 13

Blake auch Blueskin genannt, . . 22

John Price, ein mörderischer Büttel, . 73

Arthur Gray, ein Weiberschänder, . . 78

Die Schleichhändler, . . . 85

Eugenius Aram, ein spät gestrafter Mörder, ... 145

John Massey, ein Seeräuber, . . 161

Arundel Cooke und John Woodburne, Mörder, ... 165

Thomas

Thomas Phillips und William Spiggot, Straßenräuber, Seite 171
William Barton, ein Straßenräuber, . 178
Phillipp Roche, ein Seeräuber, . . 183
Vincent Davis, ein Weibermörder, . 187
Stephan Gardiner, ein Dieb, . . 192
John Stanley, Mörder seiner Buhlerinn, . 201
Edward Burnworth und Consorten, Diebe und Mörder, . . . 214

Fortse=

Fortsetzung der Geschichte des Jonathan Wild.

Hierauf mußten ihm die Gerichtsbedienten die Daumen mit Stricken zusammenschnüren, welches mit so vielem Diensteifer und Stärke geschah, daß der Strick darüber zerriß; jedoch dieß hatte keine Wirkung auf den verstockten Hawes.

Nun ward ihm das Pressen zuerkannt: und er ließ sich wirklich von einem Gewichte von 250 Pfund sieben Minuten lang drücken, ohne reden zu wollen. Als er es aber nicht länger aushalten konnte, bat er, wieder vor Gericht ge-

bracht zu werden, wo er sich für unschuldig erkannte. Jedoch die Beweise wider ihn waren gar zu stark: und er ward für schuldig erklärt, folglich auch zum Galgen verurtheilt.

Nach diesem schrecklichen Augenblicke bezeigte er sich äußerst frech, und sagte zu seinen Mitgefangenen, daß sie keine wahre Größe der Seele hätten, er aber wollte als ein Held sterben. Jedoch nachher ließ er diese Eitelkeit fahren und gestand dem Geistlichen, daß er sich nur so verstockt und um sein Kleid bekümmert angestellt hätte, damit sich die übrigen Gefangenen recht große Vorstellungen von seinem Heldenmuth und wahrer Ehre machen sollten. Er bekannte viele Räuberenen und Schelmstücke, gestand auch, daß er so niederträchtig gewesen wäre, unschuldige Leute anzugeben, wovon gleich damals Einer, ein Bedienter, durch eine solche gottlose Veranlassung, in Newgate saß. Die ganze Schuld seiner Verbrechen und seines schimpflichen Unterganges schob er auf Niemand anders — als Herrn Jonathan Wild.

Dieser Bidermann verachtete dergleichen Vorwürfe: er ließ böse Zeugen stechen, weil er wußte, daß sie zu Tyburn würden schweigen müssen: und bestund auf das Recht, was ihm zukam. Wenn ein Schelm auch an ihm zum Schelm zu werden gedachte, oder wenn er einen

Spitz-

Spitzbuben nicht retten konnte, ohne selbst zu viel zu wagen, so war auch sein Satz:

Fiat justitia et pereat mundus.

James Shaw, ein geborner Londoner, war noch ein Beweis von dieser billigen Denkungsart unsers Schnallenmachers.

Er war bey einem Büchsenmacher in der Lehre gewesen, jedoch von seinem Meister entlaufen und nachher bey einem Andern wieder angekommen. Eine Hure aber, an die er sich hieng, machte, daß er in Schulden gerieth und sich endlich gar zu einem Diebsgelage schlagen mußte.

Er that sich bald hervor, und ward in die Zunft, die unter der Anführung des weisen Jonathans die Stadt unter Brandschatzungen und in Schrecken setzte, als ein würdiges Mitglied aufgenommen. Er war dreister, als irgend einer von seinen Gefährten: denn er machte sich nichts daraus, einen Mord zu begehen, wenn die Umstände es erforderten, und er schoß lieber Jemand nieder, als die Beute zu verlieren. Daher waren seine Thaten gerne mit grausamen Umständen verknüpft, die ihn zwar zu einen glücklichern, aber auch zu einen mehr verabscheueten Räuber machten, als irgend Einer von seinem Orden und zu seiner Zeit gewesen war.

Eines Abends machte er sich mit einem Bundesgenossen hinaus auf die Straße nach Pan-

croß, wo ihnen ein gewisser Herr Potts in die Hände fiel. Er war zu Pferde; daher befahlen sie ihm abzusteigen. Da er sich hiezu nicht bequemen wollte, schlugen und rissen sie ihn herab: und Shaw gab ihm unter andern Schlägen Einen über den Kopf, wodurch der Hirnschedel zerschmettert ward. Sie nahmen alsdenn alles, was sie nehmen wollten und machten sich mit dem Pferde davon.

In diesem jämmerlichen Zustande fanden ihn einige Vorübergehende, welche darauf in einem benachbarten Wirthshause Lärmen machten. Der Wirth mit seinen Leuten giengen dahin, und fanden den armen Mann in seinem Blute liegen, wiewohl noch nicht todt, so daß er in das Haus getragen ward, wo er seine unglückliche Begebenheit erzählte. Ein Wundarzt ward zwar gerufen; ehe dieser aber kam, war der Mann verschieden.

Indessen war Shaw davon gekommen und wagte sich mit einem gewissen Norton, eines Gerichtsbedienten Handlanger, in eine zwote Unternehmung auf der Hounslower Heide. Hier nahmen sie einem Reisenden zu Pferde sein Geld, und als dieß nicht ihre Erwartung befriedigte, sein Pferd ab, ließen ihn aber seinen Weg nach London zu Fuße fortsetzen.

Das Pferd, das man in der Stadt kannte, verrieth die Thäter. Sie wurden beyde ergriffen und ins Gefängniß gesetzt. Als es aber in London ruchtbar ward, daß dieser Straßenräuber zu Fuße einmal wäre ertappt worden, wanden sich verschiedene Personen an das große Gericht der Geschwornen und gaben wider diesen Shaw, wegen der Ermordung des Herrn Potts, eine Klage ein.

Das Gericht hatte eben den Norton losgesprochen und war im Begriffe, dem Shaw, den die Geschwornen des Pferdestehlens schuldig erkläret hatten, das Urtheil zu sprechen, als diese Klage eingereicht ward. Da das Gericht neugierig war, die Umstände dieser Mordthat zu erfahren, so ließ es den Shaw nochmals peinlich anklagen, und den Kerl, den er bey diesem Verbrechen zum Gehülfen gehabt hatte, als einen Zeugen wider ihn in Eid nehmen. Von diesem wurde die ganze Begebenheit, so wie sie oben erzählet worden, beschworen.

Jonathan Wild wußte schon, daß Shaw der Mörder war: und da er nicht für gut fand, sich eines durchgängig verabscheueten Bösewichts anzunehmen, selbiger auch angefangen hatte, sich seiner Herrschaft zu entziehen, so überließ er ihn seinem Schicksale.

Shaw ward also überwiesen und verurtheilt. Sein letztes Bezeigen war weder aufrichtig noch erbaulich; was aber das merkwürdigste ist, so war er ein Casuist im Stehlen. Er sagte zu dem Geistlichen, daß er es für nicht so sündlich hielte, einen Menschen in einem Hurenhause zu berauben, als einem armen Mann die Frucht seines sauern Schweißes zu nehmen. Er hielt es auch für keine sonderliche Sünde, die Geistlichen zu bestehlen, weil sie reicher wären, als ihrem Stande zukäme. Mit aller dieser Casuisterey schien er doch niemals bey seinen Räubereyen zwischen den Umständen oder Personen genauen Unterschied gemacht zu haben.

Die Reihe kam nun auch an den guten William Burrige, der wider den Wigley gezeuget hatte.

Dieser Kerl war aus der Grafschaft Northamton und von seinen Verwandten bey einem Zimmermann in die Lehre gethan worden. Wegen vieler Lüderlichkeiten und Schelmstücke, die er begieng, mußten sie ihn wieder wegnehmen und auf ein Kriegsschiff thun, das an der spanischen Küste kreuzen sollte. Allein das Seeleben konnte einem solchen flüchtigen Kopfe, als er war, nicht gefallen; und ob er gleich den Platz eines Schiemanns hatte, so nahm er doch seinen Abschied und gieng nach England zurück. Hier

suchte

suchte er sobald als möglich reich zu werden; sahe aber keinen andern Weg dazu vor sich, als die Landstraße. Denn, sagte er zu sich selbst, alles, was ich stehle, ist reiner Profit; dahingegen ist Handel und Kaufmannschaft vielem Verlust unterworfen. Zudem ist bey dem Einen Stande eben so viel Annehmlichkeit als bey dem Andern. Diesen Entschluß setzte er ins Werk und raubte nicht ohne Glück auf den Landstraßen, anfänglich bey Hampstead, nachgehends auf dem Finchley Common, und zuletzt bey Hammersmith. Er hatte den Vorsatz gefasset, sich diesem gefährlichen Stande zu entziehen, sobald als er so viel würde gesammelt haben, daß er im Müßiggange und Freuden leben könne. Hierin aber fand er sich betrogen, und es bleibt das alte Sprichwort ewig wahr: „übel gewonnen, übel zerronnen;“ oder: „was man auf den Rücken des Teufels gewinnt, das verzehrt man wieder unter seinem Bauche.“ Er machte zwar verschiedene male nicht geringe Beute: es war aber kein Segen dabey: denn er setzte alles bey den Huren wieder zu.

Da er zuletzt wohl sahe, daß es nicht recht einschlug und er auf den Landstraßen allein nicht mehr sicher war, so begab er sich unter Jonathan Wilds Fahne und war einer von den Thätigsten unter seinen Mitbrüdern. Er hatte sich

auch des Schutzes dieses würdigen Oberdiebsvorstehers mehr als einmal zu erfreuen, und ward durch die bereits erzählten Kunstgriffe aus der Noth geholfen, wenn er schon den Galgen, so zu sagen, über seinem Kopfe sahe: wiewohl er sich zuweilen auch durch eigne Gaben rettete.

Endlich verdarb er es mit seinem General, der ihn mit unter die Zahl der von ihm in petto für Galgenreif Erklärten setzte. Da Burrige wohl wußte, was für ein unversöhnliches Gemüth Jonathan hatte, wenn es nicht durch reichliche Steuern erweicht ward, so gieng er aus London und versuchte sein Glück in der Provinz.

Er strich im Lande umher, bis er nach Galby in Leicester Shire kam, wo er ein Pferd stahl und sich auf diesem Rosse wieder nach London erhob, um es daselbst auf dem Markte in Smithfield zu verkaufen. Er ritte nach Piccadilly, um das Pferd auf den Stall zu thun; da man aber von diesem bereits eine genaue Beschreibung hatte, so ward es in Bond Street erkannt, und ein Paar Kerle folgten ihm nach dem Stalle.

Als Burrige sahe, daß er verrathen war und Newgate ihm drohete, so zog er ein Paar Pistolen aus der Tasche und drohete, den Ersten, der ihm zu nahe kommen würde, über einen Hau-

fen zu schießen. Dadurch ließen sich die Leute anfänglich schrecken und er entkam ihnen. Man verfolgte ihn jedoch mit großem Geschrey, und er kam nicht weiter, als nach May Fair, wo ihn eine Menge Volks umringte und nach dem Gefängniß schleppte.

Bey seinem gerichtlichen Verhöre hatte er einen Mann und ein Weib, ein Paar gottesvergessene Geschöpfe, erkauft, zu schwören, daß sie ihn das Pferd käuflich erstehen gesehen. Diesen beyden Zeugen mangelte aber das, was doch allen Lügnern nothwendig ist, nämlich ein gutes Gedächtniß, daher sie sich in ihrer Aussage so viel widersprachen und versprachen, daß das Gericht sie als Meineidige in Verwahrung nehmen ließ, und den Burrige, nach gethaner Erklärung der Geschwornen, zum Galgen verurtheilte, wozu er sich auf das erbaulichste bereitete.

Um diese Zeit that Jonathan dem gemeinen Wesen wieder einen Dienst, indem er ein Paar kleine Diebe an den Galgen brachte.

John Eaton, mit dem Beynamen der Scheerenschleifer, weil sein Vater dieß Handwerk trieb, welches der Sohn auch gelernet, aber des Stehlens halber aufgegeben hatte, führte mit dreyen andern Dieben eine Unternehmung aus, die ihnen theuer zu stehen kam, weil Wild sich in die Sache mischte.

Sie fielen eines Abends in Long Lane bey Smithfield eine Frau an, und raubten ihr eine Uhr, eine Tobacksdose und andere Sachen. Einer von den Spitzbuben, Namens Eaves, stieß sie von hinten zur Erde, Picket, ein Anderer, riß ihr die Tasche, worinn sich die Sachen befanden, von der Seite, und gab sie John dem Scheerenschleifer: die Frau war so erschrocken und bestürzt, daß sie auf die Buben nicht weiter Acht geben konnte. Sie verfügte sich aber zu dem berühmten Schnallenmacher und gab den Verlust an.

Mittlerweile versetzten die Buben die Uhr bey einem Pfandwucherer, und theilten das Geld, wobey aber dem ersterwähnten Eaves, seiner Meynung nach, Unrecht geschah.

Jonathan Wild, der einen Verhaftsbefehl gegen den Scheerenschleifer, einer andern Klage wegen, ausgewirkt hatte und noch nicht wußte, daß er an dem Raube in Long Lane zu thun gehabt, erhob sich nach einem Hause in Crown Court in S. Giles, den ehrlichen John aufzusuchen. Tom Eaves, der ihn hatte kommen sehen, schlug die Thüre zu und stellte sich dagegen. Als Wild dieß sahe, erklärte er ihnen, daß er durch die Thüre schiessen, oder sie einschlagen würde, wofern sie nicht gleich aufmachten. Dieß geschah also, und der Obervorsteher ihres Ordens trat hinein. Er

thät

that sogleich Haussuchung und fand den Scheerenschleifer unter dem Bette.

Als Wild ihn herausgezogen hatte und zu seiner Wegbringung Anstalt machen wollte, hub Eaves an zu capituliren.

„Ich hoffe doch, Herr Wild, daß mich Niemand angegeben hat?“

„Das gehet euch nichts an, wer angegeben ist oder nicht.“

„In der That, Herr Wild, ich habe niemals in der Welt etwas gestohlen, als einmal eine Tasche.“

„Und wo war das?“

„In Long Lane, Herr Wild.“

„War nicht eine Uhr in der Tasche, mein guter Mann?“

„Ja, Herr Wild, und eine Schnupftobacksdose.“

„Und wer war mehr dabey?“

„Ey da war der Scheerenschleifer und Awery, Picket und ich: und wenn Sie erlauben, so will ich wohl zeugen.“

„Wollt ihr das?“

Darauf brachte Jonathan seine beyden Gefangenen in Sicherheit und des andern Tages machte er Jagd auf die übrigen Beyden, den Awery und Picket, die ihm als alte Taschenmauser bekannt waren: und sie begegneten ihm

in

in der Straße. Er redete sie ganz gleichgültig an:

„Sieh da, wo denken denn die jungen Herren hin?“

„Wir haben gehört, daß der Scheerenschleifer sitzen thut: und nun wollten wir uns erkundigen, wie er davon gekommen ist.“

„Davon gekommen? Ey er ist noch nicht einmal daran gekommen; aber ihr könnt ja hingehen und zusehen, wie es ihm gehet: ich will euch mitnehmen.“

Sie bedankten sich und sagten, daß sie mit dem, was sie von ihm erfahren hätten, zufrieden wären.

„Aber er wird es übel nehmen, wenn ihr ihm nicht zusprechet: und was kann es euch schaden?“

„Wir sind manchmal mit ihm in Gesellschaft gewesen: und er könnte leicht in den Sinn kriegen, uns zu beschuldigen, als wenn wir gestohlen hätten.“

„Darin möchte er wohl kein groß Unrecht haben, und daher müßt ihr so gut seyn und mitspazieren.“

Eaves war Zeuge gegen die drey Andern. Awery ward freygesprochen: der Scheerenschleifer aber und Picket mußten hangen. Jener war achtzehen Jahre alt und bedauerte sehr seinen

nen frühen Todt. Er konnte nicht dahin gebracht werden, die Rechtmäßigkeit seines Urtheils einzusehen. Er berief sich auf so viele große Diebe und Landplünderer, die ungehangen davon gekommen: und es gieng ihm wie das Sprichwort sagt: „Du hast Recht, also sollst du hangen." Sein Freund Picket war in gleichem Alter und beklagte auch seine begangenen Verbrechen und die Lüderlichkeiten, die dazu Anlaß gegeben hatten.

Wir kommen nun zu dem höchstverdienstlichen Antheil, den Jonathan Wild an der Abstrafung zweyer berüchtigter Zeitgenossen, des Jack Sheppard und des Joseph Blake oder Blueskin hatte. Um aber in der nöthigen Ordnung zu bleiben, müssen wir die Geschichte unsers Schnallenmachers ein wenig aussetzen, um erst zu sehen, wer dieser Jack Sheppard war und welche Thaten selbiger begangen hatte, ehe er dem gefürchteten Wild in die Hände fiel.

* * *

Jack Sheppard

war in Spittalfields zu London im Jahre 1702 geboren. Sein Vater war ein Zimmermann, der den Ruf eines frommen, redlichen und fleis-

sigen Mannes hatte, wiewohl seine beyde Söhne Schelme und Diebe wurden. Er starb, als diese noch Kinder waren. Eine Frau von Stande nahm den ältesten, der Thomas hieß, als einen Lakeyjungen in Dienste, und that ihn nachher bey einem Zimmermanne in die Lehre. Jack, der jüngste von den beyden, gieng eine Zeitlang in die Schule und lernte ziemlich gut lesen und schreiben, worauf ihn seine Mutter bey einem Stuhlmacher in Houndsditsch in die Lehre verdung. Er führte sich auch gut genug auf, war aber zu seinem Unglück nur gar zu kurze Zeit da, indem sein Meister bald nachher starb. Er bekam zwar einen andern wieder; dieser begegnete ihm aber so hart, daß Jack es nicht lange da aushalten konnte. Herr Kneebone, ein Tuchhändler im Strand, der den alten Sheppard gekannt hatte, erbarmte sich über den armen Jack, und nahm ihn von dem strengen Stuhlmacher weg, gab ihm auch so lange Unterhalt, und ließ ihn im Schreiben und Rechnen noch mehr unterrichten, bis er ihn an einem guten Orte anbringen konnte. Endlich that er ihn zu einem Zimmermanne in Wychstreet, Namens Owen Wood, in die Lehre; welcher auch eine Zeitlang recht wohl mit dem jungen Menschen zufrieden war.

Allein,

Allein, dieser ward unglücklicher Weise in dem schwarzen Löwen, einem Bierhause in Drury Lane, wo die abgefeimtesten Spitzbuben ihren Sammelplatz hatten, bekannt, und sogar in eine Hure, die sich daselbst einzufinden pflegte, Namens Elisabeth Lion, auch Edgworth Beß genannt, sterblich verliebt. Er konnte ohne diese Metze nicht leben, und machte sich kein Bedenken, ihr zu gefallen und ihr Geld zu verschaffen, die Niederträchtigkeiten zu begehen, die er bis dahin verabscheuet hatte.

Anfänglich bestohl er die Häuser, wo er als Zimmermannsbursche arbeitete. In der Rummer Tavern in der Nähe von Charing Croß, stohl er zween silberne Löffel. Darauf nahm er aus dem Laden eines Krämers in White Horse-yard ein Stück Parchent. Einige Tage nachher besuchte er diesen Krämer noch einmal in der Nacht und brach in den Keller ein, durch welchen Weg er an Waaren und baarem Gelde den Werth von 22 Pfund stahl. Diese letzere Beute brachte er nicht nach Hause, wie er mit dem Parchent gethan hatte, sondern zu einer gewissen Maggol, einer Berufsschwester seiner ersten Liebe, die ihn nun gefesselt hatte.

Er blieb bey diesem Schätzchen und kam nicht eher nach Hause, als einige Tage nach dem letztern Einbruche. Der Parchent war nicht

vermis-

vermisset, und Jack Sheppard noch nicht verdächtig geworden. Er hatte das Stück in seinem Kuffer verwahret, und darinn bekam sein Camerad, der andere Lehrbursche, es zu sehen und gab seinem Meister Nachricht davon.

Jack, der dieß erfuhr, brach des Nachts in das Haus ein und holte das Stück Parchent weg, damit es nicht zum Beweise wider ihn gefunden würde. Mittlerweile schickte sein Meister zu Herrn Baines, den Krämer, und ließ ihn von der Entdeckung benachrichtigen. Dieser fand, daß ihm ein solches Stück fehlte, und schloß, daß eben derselbe Dieb auch wohl den letzten Einbruch müßte begangen haben.

Als Jack Sheppard hörte, daß der Krämer gesonnen wäre, ihn setzen zu lassen, gieng er selbst zu ihm und drohte ihm, wegen dieses ehrenrührigen Argwohns Genugthuung zu fordern. Da aber dieses keine Wirkung that und Herr Baines in seinem Glauben blieb, so läugnete er nicht, daß er ein Stück Parchent hätte; es wäre aber von seiner Mutter für ihn in Spitalfields gekauft worden.

Die Wittwe ward also geholt: und um ihren Sohn zu retten, behauptete sie, daß es wahr wäre, sie hätte es gekauft: zum Unglück aber konnte sie den Ort nicht nennen, wo sie es gekauft hätte. Der Krämer drang jedoch nicht

weiter

weiter in sie, sondern ließ es dabey bewenden.

Da aber der junge Spitzbube ganze Nächte ausblieb, seine Arbeit versäumte, und schlechte Häuser besuchte, so gerieth er öfters bey seinem Meister in Verdruß, daher er beschloß, denselben zu verlassen, ob er gleich nur noch ein Jahr zu lernen hatte. Er lief also davon und vereinigte sich mit dem Joseph Blake, wovon bald mehr wird gesagt werden, mit William Field, mit James Sikes, sonst auch Hölle und Furien genannt, und einem gewissen Doling.

Im October 1723 miethete Jack eine Kammer in dem Hause eines gewissen Charles in May Fair. Dieser Mann ließ von einem Zimmermanne, Namens Panton, sein Haus ausbessern, und bey selbigem that Jack Gesellenarbeit. Ehe aber das Haus fertig war, zog der ehrliche Gesell mit fünf silbernen Suppenlöffeln, eben so viel Theelöffeln, einer silbernen Gabel, sieben goldnen Ringen, sieben Pfund und zehen Schilling am Gelde, vier ganzen Kleidern und einer Menge Leinenzeug, ab.

Nicht lange nachher ward Beß, seine erste Geliebte, nach dem Roundhouse in S. Giles gebracht. Jack machte sich dahin, mit ihr zu sprechen; der Gefangenhüter wollte ihn aber

nicht zu ihr lassen. Der erbitterte Liebhaber brach daher die Thüre auf, prügelte den Hüter und führte seine Infantinn siegprangend davon: eine Heldenthat, die ihn in den Augen der Schönen von Drury Lane über alle Halunken seiner Zeit erhob.

Nunmehr war sein Bruder Thomas Sheppard wegen verschiedener Diebereyen und Einbrüche angeklagt und zu einem Brandmark in der Hand verurtheilt worden. Als er aus Newgate entlassen war, borgte er von seinem Bruder 40 Pfund und bat ihn, seine Wenigkeit zum Mitgenossen anzunehmen. Der erste Einbruch, den sie begiengen, galt einem Bierhause in Southwark, wo sie sowohl Geld als Kleider erbeuteten. Die letztern nahm ihnen William Field, ordentlicher Hähler der Sheppardschen Zunft, ab. Jack war so edelmüthig, daß er seinem Bruder, als einem Anfänger im Stehlen, zur Aufmunterung den ganzen Raub ließ. Im folgenden Winter brachen die beyden Brüder und Beß, des ältern Sultaninn, bey Frau Cook, einer Leinewandshändlerinn in Claremarket, ein, wo sie für mehr als 55 Pfund an Gütern stohlen: und vierzehen Tage nachher machten sie es bey einem Phillips in Drurylane eben so, wo aber nicht viel erobert ward.

Eine

Eine geraume Zeit hernach wagte der jüngere Sheppard, einige von den der Leinewandshändlerinn gestohlnen Sachen zum Verkauf auszubieten, ward aber darüber erkannt und nach Newgate geschickt. Hier entschloß er sich, aus der Noth eine Tugend zu machen und gab daher seinen Bruder und dessen Mitgehülfinn an.

Man suchte also dieser beyden habhaft zu werden, jedoch vergebens. Endlich aber begegnete Jack von ohngefähr seinem alten Freunde, Hölle und Furie, der ihn freundlich ersuchte, eine Kanne Bier mit ihm zu trinken. Sie giengen zusammen nach einem Bierhause bey den sieben Sonnenweisern, wo Hölle und Furie Gelegenheit fand, einen Constable holen zu lassen, der sich unsers Sheppards bemächtigte. Dieser ward nun vor einen Friedensrichter gebracht und für das Erste nach S. Giles Roundhouse gesandt. Ehe aber der Morgen anbrach, war Jack durch das Dach ausgebrochen und glücklich entwischt.

Im May 1723 als er und James Benson eines Abends durch Leicester Fields giengen, versuchte der letztere einem Herrn die Uhr wegzukapern, war aber so ungeschickt in seiner Unternehmung, daß der Mann es gewahr ward und ausrief: „Spitzbuben! Spitzbuben!“ Die beyden Verbundenen nahmen alsbald die Flucht:

Der Thäter kam davon; Jack aber ward ergriffen und nach S. Annen Roundhouse geschickt. Seine Beß besuchte ihn daselbst, ward aber als eine vermuthliche Mitgenoßinn angehalten.

Des andern Morgens brachte man sie vor den Friedensrichter Walters, wo sie der oberwähnten Einbrüche beschuldiget und sodann nach dem Neuen Gefangenhause geschickt wurden. Weil Jack und Beß für Mann und Frau paßirten, so kamen sie zusammen in einem Kämmerchen zu sitzen.

Da Sheppard Erlaubniß hatte, von seinen Freunden Besuche anzunehmen, so schafften sie ihm heimlich das benöthigte Geräthe, sich und seine Geliebte in Freyheit zu setzen. Hievon machte er auch Gebrauch: er feilete seine Ketten ab, machte ein Loch in der Mauer, nahm eine eiserne Stange und einen hölzernen Queerbalken aus dem Fensterrahmen und machte sodann Anstalt zum Ausfliegen. Das Loch war noch fünf und zwanzig Fuß über der Erde. Er band eine Bettdecke und ein Betttuch zusammen und befestigte es an die übrig gebliebene Stange im Fenster. Hieran ließ sich erst die Beß, nachher er selbst hinab. Nun waren sie erst im Hofe und hatten noch eine Mauer von zwey und zwanzig Fuß hoch zu übersteigen. Sie halfen sich aber

aber bey den Riegeln und Schlössern des grossen Thores glücklich in die Höhe, kamen auch hinüber und entwischten. Diese zwote Entreinnung geschah am Pfingstmontage.

Jack Sheppard war nun so berühmt geworden, daß ein jeder Bube in S. Giles es für eine Ehre und Vortheil hielte, mit ihm in Verbindung zu stehen. Unter denen, die sich darum bemüheten, war auch Charles Grace, ein Faßbinder, der den Jack ersuchte, die Liebe für ihn zu haben, ihn zu seinem Mitarbeiter anzunehmen, weil er eine so ausschweifende Hure zu unterhalten hätte, daß alles, was er mit eignen Händen stehlen könnte, nicht hinreichend wäre, ihren Aufwand zu bestreiten. Jack ließ sich leicht erbitten; doch nicht deswegen, sagte er, weil Er den Grace, sondern weil dieser Ihn nöthig hätte.

Diese beyden machten bald nachher mit Zuziehung eines Lehrburschen des Instrumentmachers Carters, einen Anschlag, in das Haus dieses Mannes einzubrechen, und daselbst einen gewissen Herrn Barton zu bestehlen. Der Bursche ließ sie des Morgens in aller Frühe ein, da sie denn eine Menge Sachen und baares Geld fortbrachten. Der Bursche blieb jedoch im Hause, ließ aber die Thüre offen stehen und gieng zu Bette, um allen Argwohn zu vermeiden.

Dieser fiel gleichwohl auf ihn, und man fand bald Mittel, ihn zum Geständnisse zu bringen. Er ward nachgehends nach Westindien geschickt: und die beyden Diebe behielten ihren Raub in Ruhe.

Nunmehr fieng sich die rechte Verbrüderung des Sheppards mit dem Blake an, von dessen vorgängigen Begebenheiten wir erst ein Paar Worte sagen wollen.

Blake, sonst auch Blueskin genannt,

war zu London geboren und von Jugend auf ein Liebhaber von Schelmstücken und Spitzbübereyen gewesen, daher er auch in der Schule nicht viel Gutes lernte. Hier machte er Bekanntschaft mit einem gewissen William Blewit, der gleiche Neigungen hatte und nachgehends ein Spitzbube vom ersten Range ward. Als man den Blake wieder zu Hause nahm, legte er sich auf Taschenmausen und kleine Diebereyen; ein gewisser Edward Pollit war dabey sein Mitarbeiter. Der größte Raub, den sie erjagten, bestund in sieben und dreyßig Schilling Sterling, nebst einiger Kupfermünze, einer vergüldeten, silbernen Schnupftobacksdose, einem Riechfläschgen und einer Schildpaddenen Tobacksdose, welches alles sie in einer Tasche fanden, die sie eines Abends in Threetneedle Street einer Frau von der Seite rissen.

Blake

Blake war noch keine funfzehen Jahre alt, als er schon in allen Londonschen Zuchthäusern gesessen hatte. Er kam nicht sobald auf freyen Fuß, als er sich gleich wieder zu seinen alten Diebsgenossen schlug. Endlich aber wagte er sich auch auf größere Unternehmungen, und verband sich mit William Lock, Robert Wilkinson, James Lincoln, Valentine Carrick, und Daniel Carrol, war auch mit bey der Beraubung des Hauptmanns Langley und bey der Ermordung Peter Martins.

Von diesen ehrlichen Leuten ward Wilkinson zuerst ertappt und vor den Friedensrichter Hewit gebracht, wo er, in Hoffnung, zum Zeugen angenommen und begnadigt zu werden, den Lock, Carrol, Carrick, Lincoln, Ping, Milksop und Oakey angab. Da aber Lock bald nachher ergriffen ward, gab dieser vor dem Friedensrichter Blackerby, ganze siebenzig Räubereyen und den Mord des armen Martins an, daher Lock als Zeuge für den König begnadigt, Wilkinson aber vor Gericht gebracht und überführt ward.

Als Blake dergestalt seine ganze Zunft verloren hatte, wählte er einen gewissen John Rice zu seinem Gefährten. Dieser hatte aber das Unglück, bey einem Angriff, den sie auf der La-

dy Chudleigh Kutsche thaten, erschossen zu werden.

Im December Monate 1722 ward Blake auf Wilds Verfügung ertappet. Er machte aber dabey vielen Widerstand, und bekam darüber eine gefährliche Wunde am Kopf. Als er sich in der Falle sahe, dachte er sich auf Kosten seiner Freunde zu retten und gab zwölf Räubereyen an. Die vornehmsten lauteten nach seinen eignen Worten so: „Mit dem Blewit und „Oakey hielte ich einen Mann zu Pferde auf „Walworth Common an; er ward gebunden, „und wir erbeuteten neunzehen Schilling und ei„ne Uhr; diese ward von Frau Jones versetzt, „und ich bekam für meinen Antheil 12 Schil„ling. — Mit John Junks raubte ich vier „Reisenden in der Camberweller Postkutsche „20 Schilling. — Mit Matthew Flood „nahm ich einem Herrn in einer Chaise auf der „Landstraße nach Hampstead eine silberne Uhr „und eine halbe Guinee. — Mit eben diesem „plünderte ich ein Paar Herren, die auf der Jagd „gewesen waren, (Herrn Young und den Ober„sten Cope) auf eben derselben Landstraße; wir „erbeuteten zwo goldne Uhren mit den Ketten und „Pitschieren, einen kleinen Crystallring und ei„ne Guinee nebst sechszehen Schilling in Sil„ber. Wohl zu merken: mein Gefährte legte

„seine

„seine Pistolen so lange nieder, bis die Cavalier „geplündert waren. Die Uhren verkauften wir „für vierzehen Guineen. — Mit diesem Junks „und Richard Oakey beraubten wir einen „Mann mit einer Leuchte in Figlane, welcher „uns Widerstand that, und daher von meinen „beyden Gefährten mit ihren Pistolen gewaltig „zerschlagen ward. Wir erbeuteten bey ihm ei„ne Guinee und einen Pfennig, und ließen ihn „verwundet und halb todt liegen. — Mit dem „Junks und Edward Pollit nahm ich einem „Reitenden auf der Hampsteader Landstraße ei„ne Guinee und zwölf Schilling, nebst seinem „Rocke, Hute und Schnupftuche ab.“

Auf diese Aussage wurden Oakey, Flood und Junks überwiesen und zum Galgen verurtheilt. Carrol aber entkam nach Irrland, wo er jedoch auch von einem Diebshäscher erlegt ward. Blake erwartete nicht nur seine Freyheit, sondern sogar einen Theil von der Belohnung, die nach den Gesetzen dem Angeber eines Straßenräubers zukömmt; allein, man meldete ihm, daß er diese Vortheile durch seinen hartnäckigten Widerstand verscherzt hätte, und daß er entweder für seine künftige Aufführung Bürgschaft leisten, oder ins Gefängniß wandern müßte, welches Letztere auch geschah.

Jonathan Wild ließ aus Ursachen, die ihm am besten bekannt waren, den Blake auf seine Kosten verpflegen und heilen, gab ihm auch wöchentlich viertehalb Schilling zu seinem Unterhalte. Indessen lag der Gefangene wegen Mangel eines Bürgen, über ein Jahr im Compter, bis sich endlich ein Paar Gärtner bewegen liessen, Sicherheit für ihn zu leisten. Ein Herr, der bey dieser Loslassung des Bösewichts zugegen war, fragte ihn zum Spaße, wie bald er wiederkommen würde? Ein anderer Mann nahm das Wort für den Blake und antwortete: „Bey „der dritten Gerichtssitzung.“ Diese Weissagung traf richtig ein.

Er sah sich kaum auf freyen Füßen, als er sich wieder aufs Stehlen legte und mit dem grossen Jack Sheppard näher einließ. Mit diesem that er den ersten Zug auf die Landstraße nach Hampstead, wo sie eine Kutsche anhielten. Sie fanden jedoch niemand anders darinn, als eine Kammermagd, bey welcher sie eine armselige halbe Krone eroberten. Des andern Abends beraubten sie zwischen Figlane und Hampstead einen Anwald, Namens Pargiter, bey welchem sie drey Schillinge fanden. Da dieser Verlust den guten Anwald veranlaßte, ein Paar unschuldige Leute anzuklagen, so müssen wir diesen merkwürdigen Rechtshandel hier einschalten.

Da

Da der ehrliche Anwald ein wenig berauscht war, als er geplündert ward, so sahe er die beyden Räuber für größer an, als sie in der That waren. Er beschuldigte daher ein Paar Brüder, Franzis und Benjamin Brightwell, wovon der erstere ein Soldat in der Leibwache war. Seine Aussage, die er vor Gerichte beschwur, lautete so: Er wäre auf dem Wege nach Hampstead vom Pferde gestiegen, sein Wasser zu lassen, und hernach hinter seinem Pferde hergegangen. Franzis Brightwell wäre bey ihm vorbey spaziert, darauf aber stille gestanden: mittlerweile hätte der andere ihn überfallen, in einen Graben geworfen und gefraget, ob er alle sein Geld in einer Tasche hätte? Da er dieß bejahet, so hätte selbiger ihm drey Schilling abgenommen, sodann wieder auf die Beine geholfen und die Perücke aufgesetzt. Alsdenn wären sie zusammen weggegangen und er hätte seinen Weg nach Hause fortgesetzt. Am folgenden Sonntage wäre er in London gewesen und hätte bey seiner Rückkunft einigen Pächtern, die mit ihm geritten, den Ort gezeiget, wo die That geschehen, und die Personen dererjenigen beschrieben, die ihn angefallen. Ein wenig davon ab wären ihm die beyden Brightwell wieder zu Gesicht gekommen, eben so gekleidet als damals, da sie ihn bestohlen. Er hätte sich ihrer gleich

bemäch-

bemächtiget: sie wären ganz erstaunt gewesen, und hätten weder ja noch nein zu der Beschuldigung gesagt. Ein Paar Zeugen beschwuren, daß Pargiter die beyden Brüder als Straßenräuber angehalten hätte. Und dieß war aller Beweis gegen die Angeklagten.

Diese vertheidigten sich so gut als sie konnten. Verschiedene Zeugen bewiesen, daß Benjamin Brightwell denselben Tag und späte des Abends in der Stadt gewesen. Andere beschwuren, daß Pargiter, der Kläger, selbst gestanden, er wäre besoffen gewesen, als man ihn geplündert hätte.

Was den andern Bruder, Franzis, den Grenadier von der Leibwache anbelangt, so läugnete dieser die That. Sein Feldwebel und verschiedene von seinen Cameraden beschwuren, er wäre in der Zeit, da der Diebstahl geschehen, auf der Wache zu Kensington gewesen. Viele hohe Officier gaben seinem Charakter die besten Zeugnisse des Fleißes, der Nüchternheit und Redlichkeit. Eine Dame, die selbst vor Gericht erschienen war, bezeugte, daß sie ihm zuweilen tausend Pfund Sterling anvertrauet, ohne einen Pfennig zu kurz zu kommen: und ein Cavalier sagte, daß er ihm manchmal sein ganzes Haus mit allem, was darinn gewesen, zur Aufsicht gelassen, ohne jemals den geringsten Schatten ei-

ner Untreue bemerkt zu haben. Ein Hauptmann erzählte, er hätte diesem Grenadier, der eine besondere Geschicklichkeit hätte, das Gewehr zu poliren, wegen eines kleinen Dienstes dieser Art eine Guinee zum Geschenk gegeben: er hätte aber durchaus nicht mehr annehmen wollen, als den gewöhnlichen Preis, einen Schilling. Er wäre ihm nachher zufälliger Weise begegnet, und hätte ihn gefragt, warum er die Guinee ausgeschlagen? Der Grenadier antwortete: er wäre für seine Mühe bezahlt worden, und mehr als Bezahlung verlange er nicht. Der Officier bat ihn denn, eine Krone anzunehmen; allein, der kriegerische Philosoph versetzte: er schlüge seine Güte weder aus Stolz noch um sich groß zu machen aus: er hätte es nicht nöthig, denn er könnte von seiner Löhnung und Arbeit leben. Jetzt aber, setzte er hinzu, bin ich durstig und habe kein Geld: wenn also der Herr Hauptmann mir drey Stüber verehren will, so werde ich sie mit Dank annehmen.

Der Richter und die Geschwornen nebst allem Volke waren in einer angenehmen Verwunderung, so viel Gutes von einem Soldaten zu hören, und jedermann haßte den Kerl, der einen solchen redlichen und edeln Mann beschuldigen dürfen, drey Schillinge begehrt und noch gar gestohlen zu haben, als das Erstaunen aller

Gegen=

Gegenwärtigen noch um ein großes vermehrt ward, da der letzte Zeuge seine Aussage that. Dieß war ein Geistlicher, der den Angeklagten lange gekannt hatte. Er beschwur, daß er seit zwanzig Jahren nichts als alles Gute und Löbliche von ihm wüßte. Er hätte aber nicht nur den wohlverdienten Ruhm eines tapfern Soldaten und ehrlichen Mannes, sondern er wäre zugleich ein Gelehrter und ein schöner Geist: er verstünde die lateinische und griechische Litteratur, hätte Kenntnisse von den Alterthümern, und wäre am liebsten mit dem Homer und Virgil beschäfftiget, hätte auch deswegen alle Beförderung in dem Corps ausgeschlagen, damit er desto mehr Zeit zum Studiren haben möchte.

Die unschuldig angeklagten Gebrüder wurden also losgesprochen; der letztgemeldete aber starb nicht lange nachher in seinem Quartiere zu Paddington an dem Gefängnißfieber. Der Ritter Sloane, des Königs Leibarzt, fuhr in dieser Krankheit selbst zu ihm. Wie es dem elenden, versoffenen Anwalde ergangen, der den kleinen Sheppard für den großen Franzis Brightwell angesehen, können wir nicht sagen.

Wenn Jack Sheppard, sein Bruder Tom, Blueskin, Grace oder Hölle und Furie etwas gestohlen hatten, so brachten sie es nicht unserm Jonathan Wild, sondern sie hielten ihren

ihren eignen Mäkler. Dieß war William Field, der zuweilen bey Blueskins Mutter zu wohnen pflegte. Dieser Kerl glaubte vermuthlich, daß es sicherer wäre, zu hählen als zu stehlen; man findet aber, daß er sowohl wegen des Einen als des Andern gestraft worden.

Weil Jonathan Wild also nichts bey diesen Leuten gewann, so ist kein Wunder, daß er ihnen auffsätzig ward, und alles that, um sie abzustrafen, wozu er auch endlich eine recht günstige Gelegenheit bekam, als Jack und sein Freund Blueskin den Tuchhändler Kneebone bestohlen, der, wie wir erzählet haben, so gütig gegen den Sheppard gewesen war.

Jack war selbst derjenige, der zuerst auf den Einfall gerieth, seinen Wohlthäter zu berauben: und diesen löblichen Vorsatz entdeckte er seinem Mäkler Will Field und seinem Genossen Joseph Blueskin. Er sagte, daß er ein Haus wüßte, das wohl der Mühe werth wäre, sein Glück daran zu versuchen, und führte sie darauf nach der Savoy, wo Herr Kneebone wohnte. Die beyden Andern hatten wider diese Unternehmung viel einzuwenden, indem sie bey einem Einbruche große Schwierigkeiten voraussahen; Jack versicherte sie aber, es wäre nichts leichter in der Welt; denn er hätte bey dem Manne gedient und wüßte alle Gelegenheiten im

Hause.

Hause. Er setzte hinzu, daß er allenfalls selbst die Mühe über sich nehmen wollte, wenn er nur sicher seyn könnte, daß sie in einer gehörigen Entfernung auf Schildwache blieben und ihm im Falle der Noth beystünden.

Er machte sich also in der Nacht, als der Tuchmacher in Ruhe und Sicherheit lag und schlief, weil er vor dem Schlafengehen noch erst alle Thüren und Fenster nachgesehen und wohl verwahrt gefunden hatte, an ein Kellerfenster, und brach die eisernen Stangen leichtlich weg, indem er sie bereits vor einem Monate in dieser Absicht gefeilt hatte. Darauf zündete er ein Wachslicht an, und suchte die beste Beute; als er diese ausersehen hatte, öffnete er die Hinterthüre und ließ seine Gehülfen ein. Diese halfen also drey Stücken Tuch von 108 Ellen davon bringen. Jack hatte aber auch noch einige Löffel und andere Kleinigkeiten erbeutet.

Nachher brachten sie einen Theil dieses Tuches zu einem Manne, der auf Pfand lieh und versetzten es. Das gesammte gestohlne Tuch war 36 Pfund Sterling werth.

Herr Kneebone ward des Morgens Frühe von seinen Leuten aufgeweckt und sahe mit Verdruß die Spuren des geschehenen Einbruchs. Er gieng sogleich zu unserm großen Orakel Jonathan Wild, und erzählte ihm die Umstände,

gestund auch, daß er den Jack Sheppard in Verdacht hätte, weil er von anderweitigen Schelmenstücken desselben unterrichtet worden.

Da der Schnallenmacher wußte, daß dieser Jack mit dem William Field in Verbindung stünde, so schickte er zu diesem und verkündigte ihm, daß er sein eignes Leben retten könnte, wenn er den Jack Sheppard und dessen Gehülfen angeben und wider sie zeugen wollte. Dieß ließ William Field sich nicht zweymal sagen, sondern offenbarte gleich, wer das Tuch gestohlen, wo es geblieben u. s. w.

Das Tuch ward also bey dem Pfandjuden und bey dem Jack gefunden und dieser in gefängliche Verwahrung gebracht. Herr Kneebone besuchte ihn in dem neuen Gefangenhause, und machte ihm wegen seiner schändlichen Undankbarkeit Vorwürfe. Sheppard suchte sich mit der Verführung zu entschuldigen, gestand den Einbruch, und beschrieb, wie er es gemacht hätte. Er gab auch seinen Mitgehülfen, Joseph Blake oder Blueskin an, der aber nicht gleich ergriffen, wenigstens nicht mit dem Sheppard in einer Gerichtssitzung verhört und verurtheilt ward.

Dieser letztere läugnete, daß Field mitgewesen: er sagte, Blake und er hätten den Diebstahl allein begangen, und das gestohlne Tuch

in eine Art von Waarenlager gebracht, indem ein Stall in Westminster eigentlich dazu gemiethet worden; nachgehends hätten sie den Field mit dahin genommen und ihm die Sachen gezeiget, auch den Handel erzählt. Nun aber hätte der Bube einen falschen Eid gethan, als wenn er selbst einer von den Thätern gewesen wäre, um nur Geld zu verdienen und Andere in Unglück zu bringen.

Dem ohngeachtet ward Sheppard von den Geschwornen für schuldig erklärt und zum Galgen verurtheilt, und dieses Urtheil ward den letzten August bestätiget.

In Newgate findet sich in dem Hofe, unweit von dem Wohngebäude des Kerkermeisters, ein mit großen eisernen Stangen verwahrter Ort, wo es den Gefangenen erlaubt ist, durch das Gitter mit denen, die sie zu besuchen kommen, zu sprechen. Sheppard, der das benöthigte Werkzeug bekommen hatte, fand Gelegenheit, eine von den eisernen Stangen so weit abzufeilen, daß sie leicht konnte abgebrochen werden. Denselben Abend kamen ein Paar Weibsbilder zu ihm und er empfieng sie an dem Gitter, brach geschwind die Stange ab und steckte Kopf und Schultern durch die gemachte Oeffnung, worauf ihn die Weibsbilder völlig herauszogen. Auf diese Art kam er glücklich davon.

Nach

Nach der Sage des Gefängnißgeistlichen hatte er sich öfters gerühmt, daß ihn kein Schloß und Riegel hindern könnte: auch hatte er geschworen, wenn er jemals wieder frey käme, so wollte er rein Haus machen, daß keiner übrig seyn sollte, wider ihn zu zeugen.

Den Tag nach seiner Entrinnung begab er sich nach einem Bierhause in Spittalfields, und ließ einen vertrauten Freund, Will Page, einen Metzger aus Claremarket, zu sich rufen. Nach einer kurzen Berathschlagung beschlossen sie, nach Warnden in der Grafschaft Northampton zu gehen, wo der Metzger Verwandte hatte. Da sie aber sehr kaltsinnig empfangen wurden, kehrten sie acht Tage nachher wieder nach London zurück.

Des andern Abends schon fieng Sheppard seine vorigen Thaten wieder an. Als er und sein Bundesgenosse durch Fleetstreet giengen und in dem Laden eines Uhrmachers Niemand als einen Jungen sahen, stieß Jack seine Faust durch eine Fensterscheibe und erwischte drey Uhren.

Da sie vernahmen, daß man sie allenthalben suchte, flüchteten sie nach Finchley; aber auch hier waren sie nicht sicher: die Gefängnißbedienten, denen sehr daran gelegen war, ihn

wieder zu schaffen, spürten ihn aus und hohlten ihn mit Heereskraft aus seinem Schlupfwinkel.

Er kam nun wieder in Newgate zu sitzen, doch nicht in seinem vorigen Kämmerchen, sondern in einem wohl verwahrten Orte, das Castel genannt. Hier wollen wir ihn sitzen lassen, um zu sehen, wie es seinem Freunde Joseph Blueskin ergangen ist.

Diesen zu fangen, zog Jonathan Wild in eigner Person, jedoch mit seinen beyden lieben Getreuen, Abraham Mendez und Quilt Arnold, aus. Als sie in der Wohnung des Diebes anlangten, klopfte Quilt Arnold an die Kammerthüre und bat ihn, aufzumachen. Blake schwur, daß das nicht geschehen würde, worauf Jener die Thüre einschlug. Der Räuber ergriff darauf ein Federmesser und vermaß sich hoch und theuer, daß der Erste, der ihn anrühren würde, ein Kind des Todes seyn sollte. „Ich bin dieser Erste:“ sagte Arnold: „und wenn ihr euer Messer nicht gleich hergebt und mitgehet, so haue ich euch den Arm vom Leibe.“ Darauf warf Blueskin das Messer weg und gieng mit.

Als sie bey des Herrn Kneebone Hause vorbey kamen, sagte Jonathan zu dem Gefangenen: „Da ist die Mühle, wo es wohl der Mühe werth ist zu mahlen.“ Eine verblümte Redensart der Diebe, welche so viel sagen will, als ein Haus, das gut zu bestehlen ist.

„Ach

„Ach sprechen Sie nicht mehr davon, Herr Wild,“ versetzte der muthlose Blueskin: „Ich weiß doch wohl, daß ich um den Hals bin; ich fürchte nur, daß man mich gar den Wundärzten schenkt, um anatomirt zu werden.“

Jonathan antwortete, daß er das schon verhüten und ihm zu einem ehrlichen Begräbnisse einen Sarg schenken wollte. Nachgehends besuchte er ihn auch im Gefängnisse: und da einer von seinen Zinsmännern, Namens Simon Jacobs, auch da saß, so sagte Wild zu diesem: „Ich möchte wünschen, daß dem Joseph so wohl zu helfen wäre, als euch; aber ich fürchte, daß er daran glauben muß: euch hingegen hoffe ich noch durch zu helfen.“ Er wandte sich alsdenn gegen diesen Joseph, und gab ihm die tröstliche Nachricht, daß er glaubte, es wäre mit ihm gethan; er wollte ihm aber ein Paar gute Bücher schicken, und in Ansehung des versprochenen Sarges sein Wort halten.

Vor Gerichte läugnete Joseph Blake die That und sagte, daß er den Field gar nicht kenne. Dieß half ihm aber nichts, und er ward zum Galgen verurtheilt.

Unter dem Verhör der übrigen Missethäter hatte man den ehrlichen Blake in einem Loche in dem Gerichtshause, die Baildock genannt,

eingesperret. Hier kam Jonathan Wild zu ihm, vermuthlich, um ihn zu trösten, weil er ihm nicht hatte helfen können, oder vielmehr nicht helfen wollen. Als der Gefangene diesen Verräther erblickte, ergriff er ihn beym Kragen und gab ihm einen mörderischen Schnitt über die Gurgel. Weil aber das Messer stumpf war und der Himmel beschlossen hatte, den Jonathan auf eine öffentliche Art abzustrafen, so war die Wunde nicht tödtlich und der Schnallenmacher ward glücklich geheilt, daher alle, die ihn kannten, von der Wahrheit des Sprichwortes, „der Galgen verliert sein Recht nicht,“ überzeugt wurden.

Man fragte nachher den Thäter, warum er den Wild so mörderisch angefallen. Er antwortete, es wäre eine plötzliche Idee gewesen; sonst würde er sich schon mit einem mehr zuverläßigen Messer versehen haben: die Ursache seiner Erbitterung wäre diese, daß er gehofft hätte, Wild würde ihm mit einer Landesverweisung durchgeholfen haben, weil Sheppard doch schon wegen der That zum Tode verurtheilt worden.

Dieser Missethäter bereitete sich nicht sonderlich zum Tode; doch war er mehr zerstreuet als ruchlos: es schien, als wenn er bis an den letzten Augenblick damit umgienge, Mittel zu ersinnen, wie er davon kommen möchte. Bey

seiner

seiner Hinrichtung war er zwar andächtig, aber zu gleicher Zeit besoffen; daher die Rede, die er hielte, mehr stammelnd als erbaulich war.

Der ehrliche Joseph Blueskin ward den 11. November gehenkt, da sein Freund Jack schon zum vierten male entwischt und wieder gefangen war. Wir haben gesehen, daß dieser Bösewicht, der erst aus S. Giles Roundhouse, sodann aus dem Neuen Gefangenhause, darauf aber aus Newgate losgebrochen war, zu Finchley war erhascht und wieder nach Newgate gebracht, jedoch in dem sogenannten Castele, dem wohlverwahrtesten Orte in dem ganzen Gefängnisse, gesetzt worden.

Er hatte zugleich Ketten an Händen und Füßen bekommen; die Hände waren mit einer Stange so gefesselt, daß er sie kaum rühren konnte und die Ketten von den Beinen an einem großen eingemauerten Krampen angeschlossen.

Da seine abermalige Entrinnung die Neugierde des Volkes gewaltig vermehrt hatte, so kam alle Tage eine Menge Leute zu ihm, die er dergestalt mit Erzählung seiner Abentheuer belustigte, daß Wenige weggiengen, ohne ihm etwas gegeben zu haben. Ein Hammer, ein Meißel, und besonders eine Feile, würden ihm allerdings lieber gewesen seyn, als alles Trinkgeld; allein, die Hüter gaben gar zu genau Acht

auf ihn. Gleichwohl ließ er noch nicht alle Hoffnung fahren: er wußte, daß bey den bevorstehenden Gerichtssitzungen alle Gefängnißbedienten so viel zu thun haben würden, daß sie ihm mehr Freyheit lassen müßten: und diese Frist beschloß er sich recht zu Nutzen zu machen.

Denselben Tag, da das Gericht angieng und sein Freund Blueskin verhört ward, kam der Wärter mit dem Mittagsessen zu ihm, untersuchte seine Eisen; und da er alles richtig fand, verließ er ihn.

Kaum war dieser eine Stunde weggewesen, als Jack anfieng, an seiner Befreyung zu arbeiten. Das erste, was er that, war dieß, daß er die Hände aus den Brasselets brachte. Alsdenn machte er mit einem krummen Nagel, den er auf dem Fußboden fand, das große Hängschloß auf, das seine Ketten an dem Ringe in der Erde befestigte. Darauf drehete er so lange an der Kette zwischen seinen Beinen, daß er endlich ein Glied entzwey brach. Die Ketten zog er so hoch, als er konnte, hinauf, und band sie mit seinen Strumpfbändern fest.

Nun versuchte er in dem Schornstein hinauf zu kriechen, fand aber bald, daß ihm eine große eiserne Queerstange im Wege war. Er kroch also wieder heraus, und bemühete sich, auswendig diese Stange los zu machen. Ein

Stück

Stück von seiner Kette diente ihm, den Mörtel weg zu kratzen, worauf er einen Stein wegbrachte und endlich die eiserne Querstange herausriß. Diese war einen Zoll breit und eine Elle lang, und that ihm im Fortgange des Abentheuers große Dienste.

Er kroch noch einmal in den Schornstein, und brach ein Loch in die Mauer desselben, wodurch er in die sogenannte rothe Kammer gelangte, die über dem Castel, wo er gesessen hatte, befindlich war. Hier fand er einen großen Nagel, dessen er sich auch zu seinen Arbeiten mit Nutzen bediente.

Die Thüre der rothen Kammer war in sieben Jahren nicht geöffnet worden: jedoch in eben so viel Minuten hatte Jack das Schloß aufgebrochen und kam in einen Gang, der zur Kapelle führte. Da er fand, daß die Thüre, die er nun vor sich fand, von innen verschlossen und mit Riegeln versehen war; so beschloß er, einen andern Weg zu nehmen: er brach nämlich durch die Wand und zog die Riegel zurück.

Da er nun an die Kapellenthüre kam, brach er eine von den eisernen Gitterstangen ab, und nahm selbige zu fernerem Behuf mit sich. Darauf kam er in einen Gang zwischen der Kapelle und dem untern Dachgange. Die Thüre zu diesem Gange war sehr wohl verwahrt und mit

einem großen Schlosse versehen; was aber das Aergste war, die Nacht hatte ihn überfallen und er mußte nun im Finstern arbeiten. Gleichwohl half er sich mit dem großen Nagel, der eisernen Queerstange und der aus der Kapelle weggebrochenen so gut, daß das Schloß abflog. Dieß mußte er bey einer andern noch stärker verwahrten und sogar mit Queerstangen versehenen ebenfalls thun. Da ihm aber dieß zu schwer fiel, so brach er den Krampen von dem Balken an der Thüre und kam also glücklich durch.

Gleich darauf schlug die Glocke in S. Sepulchres Kirche acht. Er kam nun zwar an noch eine dritte Thüre, die aber nur von innen verriegelt und daher leicht aufzumachen war. An dieser kletterte er in die Höhe und über die Mauer, da er denn auf den obern Dachgang kam. Hier sahe er sich um, wie er am besten hinunter kommen möchte, und da er des nächst an Newgate wohnenden Drechslers Haus für das bequemste hielte, so kam es nur darauf an, von dem Dachgange des Gefängnißgebäudes auf das Dach des Wohnhauses zu gelangen: denn hinunter zu springen, das schien ihm zu gefährlich.

Er ließ sich also wieder hinunter an die letzterwähnte Thüre, paßirte durch alle aufgebrochenen und kroch aus der rothen Kammer durch

den

den Schornstein in seine eigne. Hier nahm er eine Bettdecke, worauf er gelegen hatte, und machte sich damit durch das Loch im Schornsteine und durch alle Thüren zurück auf die Höhe des Daches wieder hinauf, schlug seine Stange aus der Kapelle in die Mauer, und band daran seine Bettdecke fest. An dieser ließ er sich herab und kam glücklich auf dem Dache des Drechslers zu stehen.

Zu seinem Glücke war ein Dachfenster in diesem Hause offen und er kroch hinein. Er schlich sich darauf eine Treppe hinunter, da er denn Leute reden hörte. Seine Ketten machten ein Geklirre, worüber ein Frauenzimmer auffuhr und rief: „Gott! was war das?“ Eine andere Person antwortete, es möchte wohl nichts als die Katze seyn.

Jack trauete dem Frieden nicht, sondern schlich sich wieder auf den Boden hinauf, wo er ein Paar Stunden saß und lauerte. Endlich wagte er sich noch einmal hinunter: und da ein Besuchender gleich Abschied nahm und ihm eine Magd hinunter leuchtete, so ersahe er die Gelegenheit, und als sie wieder in das Zimmer gegangen war, wischte er die Treppen hinunter und zur Gassenthüre, die bloß verriegelt war, hinaus.

Es war damals Mitternacht. Wo er sich zuerst hinwandte, das weiß man nicht. Nach einigen Tagen aber kleidete er sich aus, wie ein Träger, und brachte zween Briefe zu einem gewissen Applebee in Black Fryars. Diese Briefe lauten also:

„Herr Applebee,

„Dieß dienet Sie meiner Ergebenheit zu versichern, wie auch zu bitten, daß Sie Herrn Wagstaf, den Pfarrgehülfen, freundlich grüssen wollen, mit dem Wunsche, daß diese geringe Zeilen Sie allerseits in gutem Wohlseyn antreffen mögen, wie ich mich denn itzt auch recht wohl befinde; doch thut es mir leid, daß Ihnen dadurch ein kleiner Gewinn entgehet, weil Sie nun meine letzten Worte nicht werden drucken können.

In diesem Geschmacke ist das übrige des Briefes, wie auch der andere, der an den Kerkermeister gerichtet war.

Nach einigen Wochen fand man seine Handschellen und Ketten in einer Kammer bey Kate Kook und Kate Keys, seinen beyden Buhlschwestern in Cranbourn Alley.

Er war nicht lange frey gewesen, als er bey einem Pfandwucherer in Drurylane einbrach, und verschiedene Kostbarkeiten entwandte.

te. Von der Zeit an beschloß er, sich wie ein Cavalier heraus zu putzen. Man sahe ihn in hübschen Kleidern mit einem silbernen Degen an der Seite, einer goldnen Uhr in der Tasche und einem Demantringe am Finger.

Den letzten October speisete er in einem Wirthshause in Newgate Street mit seinen beyden Huren Kate Kook und Kate Keys, wobey es sehr lustig zugieng. Um vier Uhr liessen sie eine Kutsche hohlen, und fuhren, wiewohl mit aufgezogenen Fenstern, durch Newgate. In einem Bierhause in May Pole Alley, wo sie wieder abtraten, bewirthete er seine Mutter reichlich mit Brandtwein. Diese rieth ihm, sich doch in Acht zu nehmen, und sich nicht so öffentlich sehen zu lassen. Aber Jack, der schon besoffen und also unfähig war, einen guten Rath anzunehmen, kehrte sich nicht daran, sondern gieng von ihr und schwärmte in allen Bierhäusern und Branntweinschenken herum, bis er um Mitternacht von einem Jungen, der ihn vordem einmal gesehen hatte, erkannt ward.

Da der arme Sheppard blitz voll war, als man ihn beym Kopfe nahm, so konnte er keinen Widerstand thun, sondern mußte sich noch einmal und nun zum letztenmale nach Newgate bringen lassen.

Die

Die Menge der Neugierigen vermehrte sich täglich: und es waren Leute von vornehmen Stande darunter. Jack war nicht wenig stolz auf solche Besuche und that sein Bestes, sie wohl zu belustigen. Er war voll von seiner Art von Spaß, und erzählte ein Diebshistörchen nach dem andern, auf eine Art, die genugsam zu erkennen gab, daß er seine Verbrechen keinesweges bereuete, sondern vielmehr wünschte, in Freyheit zu seyn, um sie erneuern zu können. Die Vornehmen vom Adel bat er, seinetwegen bey dem Könige eine Fürbitte einzulegen: und er hatte wirklich die Hoffnung, er würde begnadiget werden, lediglich aus dem Grunde, weil er ein mehr als gemeiner Spitzbube wäre.

Wenn er in der Kapelle war, bezeigte er sich sehr ernsthaft und aufmerksam: sobald er aber wieder in seiner Celle anlangte, so lebte er wieder lustig und in Freuden.

Da der Tag kam, da er endlich das Leben lassen sollte, hatte er immer noch einige Hoffnung der Gerechtigkeit zu entgehen. Er hatte von einem Freunde ein scharfes Federmesser bekommen: dieß steckte er entblößt in der Tasche mit der Spitze in die Höhe, und damit gedachte er sich in dem Karren vorne über zu legen, und die Stricke, womit seine Hände gebunden waren, abzuschneiden, sodann aber von dem Karren zu springen und in

ein

ein enges Gäßchen zu laufen, wohin ihm die Gerichtsbedienten zu Pferde nicht würden folgen können; er zweifelte nicht, der Pöbel würde seiner Entrinnung behülflich seyn.

Mit diesem Entwurfe war er so innerlich zufrieden, daß er zu dem Geistlichen sagte, er gienge mit Freuden nach Tyburn, worüber der gute Mann, um seiner armen Seele wegen, sehr froh war. Allein, in Newgate noch ward sein herrlicher Anschlag zu Wasser. Man besuchte seine Kleider, und der Gerichtsbediente, der dieß that, schnitt sich an dem Federmesser die Finger entzwey.

Er hatte noch ein anderes Project, das Leben zu retten. Einige von seinen Freunden mußten ihm versprechen, seinen Körper sogleich losschneiden und eine Ader öffnen, auch in ein warmes Bette legen zu lassen.

Unter dem Galgen that er noch eine Rede, worinn er sich an den Diebstählen bey der Frau Cook und Herrn Phillips für schuldig erklärte, jedoch nochmals betheuerte, daß William Field nicht mit gewesen wäre, als Herr Kneebone bestohlen worden.

Er starb mit großen Zückungen und Todesangst, und ward von dem in ausserordentlicher Menge versammelten Pöbel ungemein bedauert.

Als

Als er eine viertheil Stunde gehangen hatte, schnitte ihn ein Soldat herunter und überlieferte ihn seinen Verwandten, die ihn auf S. Martins Kirchhofe beerdigen ließen.

Dieser englische Cartouche war drey und zwanzig Jahr alt, als er starb: und niemals hat ein Verbrecher vor oder nach ihm so viel Aufsehen gemacht als er. Man hat sieben Lebensbeschreibungen und verschiedene Bildnisse in Kupfer gestochen von ihm: auch hat man ihn in einigen Lustspielen aufgeführt.

Wir kommen nun wieder zu unserm Jonathan Wild, dessen Geschichte sich izt sehr zu Ende neigt.

Eines Abends gieng er in eine Herberge in Smithfield, und sahe einen großen Kuffer im Hofe stehen. Da er glaubte, es möchte etwas rechts darin zu fischen seyn, so begab er sich gleich zu Hause und befahl dem Jerry Mann, Einem von seinen Helfershelfern, diesen Kuffer zu entwenden.

Mann kleidete sich wie ein Träger und brachte ihn glücklich davon. Er gehörte einem benachbarten Peitschenmacher, Namens Jarwis. Da dieser Mann den Verlust erfuhr, wandte er sich an den Wild selbst, welcher ihm nach langem Warten zu dem größten

Theile

Theile des Verlornen für zehen Guineen verhalf.

Nicht lange nachher geriethen Jonathan und Rann in Zwistigkeit mit einander: und der Erstere fand Mittel, den Letztern an den Galgen zu bringen. Den Tag vor der Hinrichtung ließ Rann den Peitschenmacher zu sich rufen und offenbarte ihm den ganzen Zusammenhang des Diebstahls, den der Mann um so viel leichter glaubte, da er gehört hatte, daß Wild kurz vor der Entwendung des Kuffers in dem Hofe der Herberge war gesehen worden. Dieser hätte auch gewiß einen Gerichtshandel deswegen bekommen, wenn nicht Jarwis bald nachher gestorben wäre.

Nun aber gerieth Wild in einen andern Handel, der ihm nachmals das Leben kostete. Jedoch können wir nicht umhin, erst der Verbindung zu erwähnen, die er mit einem gewissen Johnson hatte.

Diesen Kerl hatte Jonathan zum Befehlshaber einer Chalouppe gemacht, die Jener eigentlich dazu gekauft hatte, gestohlne Sachen, als Uhren, Schnupftobacksdosen, Silberzeug, ja wohl gar Banknoten, die in England leicht hätten können erkannt werden, nach Holland zu schicken und da verkaufen zu lassen. Wenn Johnson diese Dinge zu Ostende, Brügge,

Gent, Brüssel u. a. w. an den Mann gebracht hatte, so pflegte er solche Waaren wieder einzunehmen, die in England verboten waren: und diese brachte er mit so vieler Geschicklichkeit ans Land, daß er den Zollbedienten nicht die geringste Mühe verursachte. Einige Jahre gieng dieser Handel recht gut: endlich aber geschah es einmal, daß ein Paar Stücken Zeug wegkamen: und diese wollte der Schiffer dem Steuermanne an seinem Lohne abziehen. Darüber ergrimmte der Letztere dermaßen, daß er den Johnson augenblicklich als einen Schleichhändler angab. Das Schiff ward also eingezogen und verbrannt: und Johnson zu einer Geldstrafe von 700 Pfund Sterling verdammt.

Ein gewisser Kelly, ein Spitzbube, der schon einmal in Newgate gesessen hatte, weil er einen vergüldeten alten Schilling für ein portugiesisches Goldstück ausgeben wollen, kam einst zum Jonathan Wild, die Frau Johnson zu besuchen, die in seinem Hause wohnte. Als sie mit einander ein Glaß Branntwein tranken, kam Peggy Murphey, ein Weibsbild, von eben demselben Gelichter, auch dazu, und brachte der Frau Wild ein Paar seidne gestickte Schuhe zur Verehrung. Als sie noch ein Paar Nößel getrunken hatten, wollte Kelly und Peggy Murphey zu Hause gehen. Wild fragte sie, welchen Weg

sie giengen? und Kelly antwortete: nach den sieben Sonnenweisern.

„So gehet Ihr vermuthlich durch Holborn? — Wenn das ist, so will ich euch etwas sagen. Es wohnt ohngefähr zwanzig Schritt von Holbourn Bridge eine alte blinde Petze, die hat einen Laden von lauter schönen brabantischen Spitzen. Sie hat niemand bey sich, als eine Tochter, die eben so blind ist, als sie selbst. Wenn ihr nun zu der alten Hexe gehen und mit einem oder andern Kästchen Spitzen sprechen wollet, so will ich mit euch gehen und euch den Weg weisen, auch allenfalls bey der Hand seyn, euch durchzuhelfen."

Sie machten sich alle dreye auf den Weg dahin. Die Alte und ihre Tochter waren zu Hause, und mußten den beyden vermeintlichen Käufern hunderterley Spitzen weisen, ohne daß sie die rechten trafen. Endlich lief die Frau hinauf in den zweyten Stock, noch einige Muster zu holen, und ließ ihre Tochter bey den Kundleuten. Diese aber wandte kaum den Rücken, so erwischte der Kelly ein zinnernes Kästchen mit Spitzen, das er anfänglich unter dem Rocke verbarg, nachher aber der Peggy zusteckte. Als die Alte wieder kam und ihnen noch mehr Spitzen zeigte, dungen sie zum Scheine

auf ein Päckgen, konnten aber des Handels nicht einig werden und giengen weg.

Als sie fort waren, vermissete die Alte ihre besten Spitzen, deren Werth sich auf 50 Pfund belief. Mit dieser Beute waren die Spitzbuben und Wild in seinem Hause angekommen und hatten sie besichtiget. Jonathan fragte die beyden Diebe, ob sie gleich baar Geld haben oder warten wollten, bis die Alte sie eingelöset hätte. Sie wählten das Erstere, weil sie auf dem Miste waren, und Wild ihnen nicht viel Gutes von der Erkenntlichkeit des alten Weibes versprach. Also nahm der Kelly mit drey Guineen, und die Peggy Murphey mit vier Jacobus vorlieb.

Die Bestohlne gieng gleich zu dem Schnallenmacher; da er aber nicht zu Hause war, so ließ sie ihren Verlust in die Zeitungen setzen und gelobte demjenigen, der ihr die Spitzen wieder schaffen würde, funfzehen Guineen, ohne nach etwas Weiteres zu fragen. Da sie gleichwohl nichts erfuhr, so gieng sie wieder zum Jonathan und traf ihn zu Hause. Er ließ sich eine Beschreibung von den Spitzbuben machen, und versprach ihr, sein Bestes zu thun.

Einige Tage nachher sagte er, daß er schon erfahren, wer der Thäter wäre; sie möchte nur nach einiger Zeit wieder ansprechen. Dieß that

sie

sie auch im folgenden Monate, gerade an dem letzten Tage, den er in seinem eignen Hause zubrachte. Sie war so ungeduldig, ihre Spitzen wieder zu haben, daß sie sich erbot, statt funfzehen, fünf und zwanzig Pfund zur Belohnung zu geben.

„Uebereile sie sich doch nicht, sagte Wild: ich hoffe, es soll ihr nicht so viel kosten. Die Diebe sind nicht mehr in der Stadt; ich will aber suchen, sie an einander zu hetzen: und wenn das glückt, so wollen wir die Spitzen schon kriegen, und das wohlfeiler, als sie denkt.“

Mittlerweile kam unser Schnallenmacher selbst an dem Orte zu sitzen, wo er so manchem Andern weniger schuldigen einen Platz verschafft hatte. Der Anlaß war folgender:

Johnson, der seine gestohlnen Sachen in den Niederlanden zu verkaufen pflegte, und Edwards, ein anderer Bundesgenosse, der sich unvergleichlich darauf verstund, Frachtwagen zu bestehlen, waren längstens Todtfeinde gewesen, und hatten sich mit unversöhnlichem Grolle verfolget. Der Letztere begegnete dem Schleichhändler eines Abends in der Straße und hielte ihn als einen Verbrecher an, brachte ihn auch in ein Weinhaus, bis er einen Constable zu Hülfe bekäme. Johnson schickte geschwind zu seinem Rheder, der auch alsbald einen Gehülfen

mit einem Constable abordnete. Von diesen ward der gute Edwards selbst als ein Spitzbube angehalten, vor einen Richter gebracht und auf dessen Verfügung nach dem Compter geschickt.

Wie dieser Handel abgelaufen, können wir nicht mit Gewißheit sagen; so viel ist gewiß, daß Edwards wieder auf freyen Fuß kam und auf Rache sann.

Endlich erfuhr er, daß Wild eine Menge gestohlner Güter in einem gewissen Hause verborgen liegen hatte. Er wirkte sogleich einen Befehl aus, und bemächtigte sich der Sachen. Wild ward hierüber gewaltig erbittert: und da er die Sachen nicht als sein Eigenthum wieder fordern durfte, so ließ er den Edwards von Johnsons, als des rechtmäßigen Besitzers wegen, anklagen und ins Gefängniß werfen; doch kam dieser durch Bürgschaft bald wieder heraus, und suchte des Johnsons, den er als einen Hähler und Schleichhändler angegeben hatte, habhaft zu werden.

Auf der Landstraße bey Stratford traf er ihn endlich an, und ließ ihn sogleich in Verwahrung bringen. Der Gefangene schrieb an den Jonathan, der mit seinem getreuen Quilt Arnold augenblicklich abgieng und einen Zank anrichtete, unter welchem Johnson entwischte. Allein,

lein, Wild ward dieserwegen angeklagt, und fand für dienlich, sich auf einige Wochen zu entfernen. Nach Verlauf dieser Zeit glaubte er, daß er nichts mehr zu befürchten hätte, und kehrte nach der Hauptstadt zurück. Der Oberconstable von Holborn hörte aber nicht sobald von seiner Ankunft, als er sich mit seinen Helfershelfern aufmachte, und den großen Jonathan Wild nebst dem wackern Quilt Arnold beym Kopfe nahm. Dieß geschahe gerade denselben Tag, als die Wittwe Stetham, die Spitzenhändlerinn, zum letztenmale bey ihm gewesen war.

Jonathan kam also erst vor den Friedensrichter, Sir John Fryer, wo er eidlich angeklagt ward, daß er einem Straßenräuber, Namens Johnson, zu Bow bey Stratford zu seiner Entrinnung behülflich gewesen. Hierauf ward er nach Newgate geschickt.

Da nun an der Mittewoche, den 25. Hornung selbigen Jahres 1725, die Gerichtssitzungen angiengen, so gab Wild ein Ansuchen ein, daß er gleich möchte verhört, oder losgelassen, oder ihm Bürgschaft zu leisten, verstattet werden. Allein, zween Tage nachher ward eine neue große Klage wider ihn eingegeben, die aus folgenden Stücken bestund:

1. Er wäre seit vielen Jahren ein Mitgenosse und Verbundener einer Menge von Busch-

kleppern, Straßenräubern, Gassendieben, Taschenmausern, Einbrechern und dergleichen, gewesen.

2. Er hätte eine Art von Zunft oder Gilde von Dieben errichtet und sich zum Haupte derselben aufgeworfen: und ungeachtet aller seiner vorgeblichen Dienste, hätte er nur diejenigen Spitzbuben angegeben und überführt, die die Beute nicht mit ihm theilen wollen.

3. Er hätte die Stadt und umliegende Gegenden in gewisse Quartiere eingetheilt und in Jedem gewisse Diebsrotten angestellet, die ihm Rechenschaft leisten müssen. Auch hätte er besondere Untergebene gehabt, die in den Kirchen, bey Hofe, in den Parlamentshäusern, in den Gerichten und auf den Jahrmärkten im Lande hätten mausen müssen.

4. Daß die Leute, deren er sich hiezu bedienet, meistentheils überwiesene und zur Landesverweisung verurtheilt gewesene Missethäter wären: und daß er diese Art von Handlangern deswegen gewesen, weil kein solcher Selbstschuldiger wider ihn zeugen können, und weil sich Leute in ihren Umständen, die immer den Galgen fürchten mußten, nicht weigern dürfen, seinen Bedingungen sich zu unterwerfen.

5. Daß er diesen Verbrechern mit Gelde und andern Nothwendigkeiten beygestanden, sie

auch

auch in seinem eignen Hause verborgen, welches auch mit falschen Münzern geschehen.

6. Er hätte nicht nur gestohlne Sachen und Schriften aller Arten als ein Hähler in Empfang genommen, sondern auch öfters selbst mitgestohlen.

7. Um sich bey dem blinden Pöbel ein Ansehen zu geben, das seinem ehrlosen Gewerbe zu statten käme, hätte er sich selbst beym Rauben eines kleinen silbernen Stabes, als eines Zeichens obrigkeitlicher Vollmacht bedienet.

8. Er hätte verschiedene Waarenlager von lauter gestohlnen Gütern unter seiner Aufsicht gehabt, und selbige durch einen alten erfahrnen Spitzbuben zur See nach Holland bringen und verkaufen lassen.

9. Er hätte verschiedene Künstler eigentlich gehalten, die geraubten Kostbarkeiten verändern und unkenntlich machen zu lassen.

10. Daß er die verlornen Sachen ihren Besitzern nicht wieder ausgeliefert, wofern selbige nicht mehr als den halben Werth dafür bezahlen wollen.

11. Daß er öfters unschuldig Blut verkauft und falsche Zeugen wider Leute, die an dem Verbrechen keinen Antheil gehabt, aufgestellt hätte, entweder um sich dieser Personen, die wider ihn hätten aussagen können, zu entledigen,

 oder

oder um die große Belohnung zu ziehen, die von der Regierung ausgesetzt worden.

Außer dieser wichtigen Klage wurden vor Gerichte zwey Zeugnisse verlesen, daß nämlich zwo Personen ausgesagt hätten, sie könnten und wollten den Wild gewisser Hauptverbrechen überführen. Diese beyden waren John Follard und Tom Butler, ein Paar Diebe, so in eben dieser Sitzung peinlich angeklagt, und auf ihr freywilliges Geständniß, in der Absicht den Wild durch ihre Aussage zu überführen, begnadiget worden.

Jonathan gab sich jedoch so viel Mühe, daß er in dieser Gerichtssitzung nicht weiter vorkam, und er bis zur nächsten wieder nach dem Gefängniß geschickt ward.

Den 10. März sandte er einen Boten an die Spitzenhändlerinn und ließ ihr melden, daß er ihr zu Wiedererlangung ihrer Spitzen verhelfen könnte, wenn sie zu ihm kommen und zehen Guineen mitbringen wollte. Als sie also bey ihm anlangte, sagte er zu ihr, sie möchte einen Boten holen, um ihn an die Leute abzuschicken, die die Spitzen hätten. Als sie aber selbst keinen zu finden wußte, ließ er einen ordentlichen verbürgten Träger kommen: diesem gab er einen Brief, und sie mußte die zehen Guineen mitgeben. Der Kerl gieng und kam bald mit ei-

nem

nem Kästchen wieder, das die Spitzenhändlerinn zwar nicht für das ihrige erkannte; worinn aber alle ihre Spitzen, bis auf ein einziges Stück enthalten waren.

Sie fragte den Jonathan nun, was sie ihm für seine Bemühung schuldig wäre?

„Nicht einen Pfennig,“ antwortete der Weise. „Ich thue dieses nicht um irrdischer Vortheile wegen; sondern armen Leuten im Unglück zu dienen. Es thut mir nur leid, daß ein Stück Spitzen fehlt: indessen müssen Sie sich desfalls keine Sorge machen; denn ich hoffe, es auch bald wieder zu bekommen: und vielleicht kann ich Ihnen gar einmal zu Ihren zehen Guineen verhelfen, und noch wohl dazu den Dieb ausfindig machen. Da Sie aber eine Wittwe und eine gute Christinn sind, so verlange ich nichts anders von Ihnen, als daß Sie mich in Ihr Gebet nehmen, dafür werde ich Ihnen herzlich danken. Denn ich habe viele Feinde: und Gott weiß, wie es mir noch gehen wird.“

Am Sonnabend den 15. May 1725. ward Jonathan Wild nochmals peinlich angeklagt: einmal wegen des begangenen Spitzenraubes, und denn zweytens wegen des für die Wiederverschaffung der Spitzen empfangenen Geldes, ohne daß er doch den Dieb angegeben und zu gerichtlicher Strafe gebracht hätte.

Ehe

Ehe das Verhör angieng, ließ Wild unter den Geschwornen und andern, die vor dem Hause spazieren giengen, viele Zettel ausstreuen, die alle folgenden Inhalts waren.

„Verzeichniß der Räuber, Spitzbuben und Landesverwiesenen, die Jonathan Wild angegeben, ergriffen und überführt hat.“

Straßenräuber.

Edward Spencer und Joseph Hutton, so in dem harten Froste bey Fleetbridge zwo Personen angefallen, beraubt und verwundet hatten.

William White, Thomas Thurland, Timothy Dun und Darvil oder Chapman, so Herrn Midlethwaite auf der Landstraße angefallen und nachher die Wittwe Knap ermordet.

Thomas Smith und Goodmann, so dem Junker Wetherington im Eppinger Walde seine Uhr, Geld und Pferd abgenommen.

Henry Checkley, so einem Herrn von Oxford in einem kleinen Gäßchen bey S. Pauls Kirchhofe eine Uhr und ein Taschenbuch mit Bankzetteln von großem Belange geraubet.

John Holmar und James Wilson, so einem Matrosen eilf Guineen gestohlen.

James

James Reading und John Wigley, so Herrn Conyers in Islington eine Uhr, ein Paar silberne Spornen und Geld genommen.

John Dykes, der dem William Smith bey Stepney Uhr, Schuhschnallen, Hut, Perücke, Rock und Geld geraubet.

John Eaton und Thomas Pigot, die der Elisabeth Knowles Sachen von dem Werthe von eilf Pfund gestohlen.

William Williams und John Thomas, die einen Becker von Spitalfields auf der Landstraße beraubten.

Thomas James, der dem Materialisten Maud sein Geld und einen Ring abnahm.

William Colthurst und Thomas Sinnament, so Herrn Hearl und andere auf der Hounslow Heyde plünderten.

Butler Fox, der den Sir Edward Lawrence anhielte und plünderte.

James Shaw, der Mörder des Herrn Potts.

Jeremiah Rann, der einem Glockengiessergesellen eine Glocke abnahm.

James Lincoln und Robert Wilkinson, so bey der Mauer des Buckingham Hauses einen Pensionisten ermordet hatten.

John

John Levee und Mathew Flood, so den Obersten Cope und Herrn Young auf dem Wege nach Hampstead plünderten.

Richard Oakey, so Herrn Betts, den Zimmermann beraubte.

James Butler und William Duese, so einen Schulmeister zu Chelsea geplündert und Mylady Chidleys Kutsche angefallen, wobey Rice, ihr Gefährte, todtgeschossen ward.

Humphry Angier, so den Stadtmarschall Levin bey Highgate beraubt.

John Herington, so den Doctor Vasey in Leicesterfields bestohlen.

Edward Joice, so bey der Börse eine Frau geplündert.

Zusammen 35.

Einbrecher.

William Riglesden und Elisabeth Schirley, so aus einem Hause einen silbernen Leuchter gestohlen.

William Hoskins und John Parrot, so einen Strumpfhändler im Strande, wie auch den Bischoff von Norwich, bestohlen.

John Fairbone, der bey einem Brauer in Bricklane viel Geld entwandt.

John Allen und John Chance, so einen ausnehmenden Diebstahl in Hammersmith begangen.

Robert Evans und John Latherington, so bey dem Major Harding und andern in Strutton Ground eingebrochen und vieles gestohlen.

Samuel West, der in Herrn Gumbletons Hause bey der neuen Börse Silbergeschirr und andere kostbare Sachen gestohlen.

Samuel Davis und Thomas Draper, so einen Leinewandshändler in Aldersgate bestohlen.

Henry Browne, der Herrn Lamb zu Hackney und andern vieles entwandt hat.

John Harris, der in viel Häuser in Shoreditch eingebrochen.

John Wheeler, so Herrn Clay zu Egham bestohlen.

James Harvey und der sogenannte hahnäugigte Jack, die einem Weber im Park in Southwark einen Haufen Zeug gestohlen.

Arnold Powel, der bey einem Glaßschleifer bey Fleetbridge eingebrochen.

Thomas Eades und Thomas Wynne, so einem Schuster bey der alten Münze in Southwark viel gestohlen.

John

John Sheppard und Joseph Blake, so den Tuchhändler Kneebone bestohlen.

Zusammen 22.

Zurückgekommene Landesverwiesene.

James Filewood.
William Bond.
Charles Hinchman.
Samuel Whitle.
Martin Gray.
William Holaday.
Robert Godfrey.
Der alte Harry.
Henry Woodfort.
John Messe. Zusammen 10.

Noch andere zurückgekommene, aber wieder begnadigte und nochmals verwiesene.

John Mason.
Edward Catornes.
Sara Wells.
William Smith.
John Hall.
Thomas Stanton.
James Dalton.
Mary King.
John Jones.

Zusammen 9.

Zu

Zu merken: Verschiedene andere sind noch überführt worden, deren ich aber nicht erwähne, weil ich die Namen der bestohlnen Personen vergessen habe: Auch könnte ich noch viele Diebstähle und Mausereyen anführen, die von Weibsbildern begangen worden, welche ich zur verdienten Strafe gebracht. Weil ich aber fürchte, die Personen zu beleidigen, so diesen Weibsbildern zu viel getrauet, so will ich auch die übergehen.

In Betrachtung so vieler von mir der Gerechtigkeit in die Hände gelieferten Bösewichter sind einige, die noch bis dahin entgangen, anitzt bemühet, mich um das Leben zu bringen.

Jonathan Wild."

Als der Gefangene vor Gericht gebracht worden, that der Fiscal dieses Kunstgriffes, nämlich der Ausstreuung der Papiere, Erwähnung, und bestund darauf, daß dieß ein unerlaubtes Verfahren wäre: daß es dahin zielte, die Aussagen der Zeugen wider ihn verdächtig zu machen und den Geschwornen ein günstiges Vorurtheil beyzubringen. Da er aber diese Herren für redliche Männer hielte, so fürchtete er nicht, daß sie sich von dergleichen Dingen würden blenden lassen, sondern wäre versichert, daß sie unpartheyisch und gewissenhaft urtheilen würden: der Gefangene hätte mit dieser Ausstreuung seiner Sa-

che gewiß keinen Dienst gethan. Es wäre unmöglich, daß ein Mann, der von so vielen Jahren her einer Diebsrotte vorgestanden; daß ein Mann, der so lange ein verbrecherisches Gewerbe getrieben und gestohlnes Gut nachgewiesen, es nicht sollte in seiner Macht gehabt haben, die Verbrecher anzugeben, mit welchen er zu thun gehabt: und gleichwohl hätte man guten Grund zu glauben, daß er manchen Bösewicht von Verbesserung seines Lebenswandels abgehalten und gehindert hätte, Entdeckungen und Bekenntnisse zu thun, woran dem gemeinen Wesen gelegen gewesen. Wenn nach den geheimen Ursachen, derentwegen er die verzeichneten Missethäter angegeben, recht geforscht würde, so möchte man wohl mehr Eigennutz, Groll oder Verbitterung, als Liebe zum Vaterlande und Beförderung der Gerechtigkeit finden.

Die erste Klage, wegen des Diebstahls bey der Spitzenhändlerinn, ward von den beyden Mitgenossen Henry Kelly und Peg Murphy einstimmig beschworen: womit auch die Aussagen der Stetham, als der Bestohlnen, und ihrer Tochter übereinkamen.

Der Anwald des Beklagten machte eine Einwendung, die dem Gerichte nicht ohne Grund zu seyn schien: denn es war in der Klage gesagt worden, daß er mit gestohlen hätte, da es sich

doch

doch nun fände, daß er nicht dabey gewesen, sondern nur von ferne stehen geblieben. Der Richter sagte zu den Geschwornen, daß zwar sonst ein jeder Mitwisser oder Mithelfer, er sey mit dabey gewesen oder entfernt stehen geblieben, eben so schuldig wäre als die Thäter; da aber hier ein sonderbarer Fall wäre, indem die Klage die Sache nicht recht ausdrückte, so wären Zweifel übrig: und in dieser Ungewißheit hätte man mehr mit der Güte als Strenge zu urtheilen.

Die zwote Klage, wegen Annehmung einer Belohnung, unter dem Vorwande das Gestohlne wieder zu schaffen, ohne zugleich zu gerichtlicher Verfolgung der Diebe oder Hehlers behülflich zu seyn, ward hierauf vorgebracht und die hierauf gesetzte Strafe nach einer Acte Georgs des Ersten von dem Schreiber gelesen. Darauf that die Spitzenhändlerinn ihre eidliche Aussage, bey deren Schlusse Jonathan das Gericht an seine geleisteten Dienste erinnerte, und sodann bat, den Zeugen einige Fragen thun zu dürfen, die aber nicht viel zu bedeuten hatten.

Sein Anwald suchte nun zu zeigen, daß, da er nun überführt worden, ein Diebsgehülfe gewesen zu seyn, die Strafe, so auf die Annehmung des Geldes für Nachweisung gestohlner Güter und so weiter, ihn auch nicht treffen könn-

te, weil selbige nur Leute angienge, die selbst keine Diebe wären, aber nur mit Dieben zu thun hätten: Dieß blieb aber nicht unbeantwortet.

Die Geschwornen erklärten den ehrlichen Schnallenmacher, in Ansehung der ersten Klage unschuldig, in Absicht auf die andere aber schuldig: und hierauf kündigte ihm der Richter den Tod an.

Als er wieder zurück ins Gefängniß gebracht worden, versicherte er den Geistlichen, daß er in ganzen vier Tagen nichts genossen. Dieses, nebst seiner Lähmung von der Gicht, hatte ihn abgehalten, dem Gottesdienste beyzuwohnen. Er bemühete sich, die Leute glaubend zu machen, daß er verschiedene Personen kennte, die seine Freunde gewesen seyn würden, wenn er seines Lebens halber besorgt gewesen und sich nur bey Zeiten an sie wenden wollen. Da er aber in seinem Gewerbe alt geworden, so war es kein Wunder, wenn er sich geschmeichelt hatte, daß er nicht noch kurz vor seinem natürlichen Ende würde als ein Missethäter angesehen und behandelt werden.

Ein gewisser Mann, der dieß hörte, warf dagegen ein, daß er sich an einem ähnlichen Verbrecher, Namens Thomson, hätte spiegeln und nicht denken sollen, er würde der Gerechtigkeit entge-

entgehen: daß er auch besser gethan, wenn er sich seine erste Züchtigung, da er in den Compter gesetzt ward, mehr zu Nutzen gemacht, und einen andern Lebenswandel geführt hätte.

Jonathan erwiederte, daß er kein ander Gewerbe getrieben, als verlorne Sachen wieder zu schaffen; daß er Herzögen, Grafen und Herren behülflich gewesen, das Ihrige wieder zu bekommen; daß er die größten und dem Staate gefährlichsten Spitzbuben zur Strafe gebracht, und daß er Narben genug aufzuweisen hätte, seine dabey empfangene Wunden zu bezeugen: besonders hätte er zwo Kopfwunden und Hirnschedelbrüche bekommen, die noch mit silbernen Platten bedeckt waren, und seinen Verstand noch sehr beunruhigten.

Er gieng auch nach empfangenem Todesurtheil nicht in die Kapelle, unter dem Vorwande, daß er wegen seiner lahmen und schmerzvollen Beine nicht gehen oder stehen könnte, und daß er an einem Orte, wo ein solches Gedränge von Leuten wäre, und wo er viele Feinde vermuthen müßte, keine rechte Andacht haben könnte. Doch war er in den andern Betstunden ganz andächtig, und hielte auch die Gefangenen, die ebenfalls zum Tode verdammt waren, zur Stille und Sittsamkeit an.

Den Tag vor seiner Hinrichtung empfieng er das heilige Sacrament, und fragte den Prediger nach dem Sinne der Worte: „Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt:“ wie auch nach dem dritten Orte der Seele u. d. m. Man antwortete ihm aber, daß er besser thun würde, seine übrigen wenigen Augenblicke auf eine vortheilhaftere Art anzuwenden; worauf er auch in seiner Andacht zuzunehmen schien, zumal da er nun gar keine Hoffnung mehr hatte, begnadiget zu werden.

Gleichwohl fragte er noch den letzten Abend, wie denn die edlen Griechen und gepriesenen Römer, die sich selbst vom Leben geholfen, einen solchen rühmlichen und unvergeßlichen Platz in der Geschichte bekommen können, wenn der Selbstmord sündlich wäre?

Man gab ihm zu verstehen, daß die Weisesten und Gelehrtesten unter den Heiden selbst den Selbstmord für eine Wirkung einer Feigherzigkeit und weichlichen Unvermögenheit, die Unglücksfälle des menschlichen Lebens zu ertragen, gehalten hätten: daß aber das Christenthum die Selbstentleibung noch viel schärfer verurtheile.

Dieses gestund er selbst; wiewohl aus Heucheley. Denn um zwey Uhr des Morgens suchte er seiner Hinrichtung zuvorzukommmen, indem er

eine

eine große Dosis von flüßigem Mohnsafte oder Laudanum hinunter schluckte, wodurch er sogleich in eine Schläfrigkeit verfiel. Seine Mitverurtheilten suchten ihn zu erwecken, nahmen ihn unter den Armen und schleppten ihn in der Gefangenstube umher, wodurch er denn ein wenig ermuntert ward. Er ward über die Maassen blaß aussehend, schwitzte gewaltig und brach endlich den größten Theil des verschluckten Betäubungsmittels von sich. Gleichwohl blieb er noch sehr schläfrig und fühllos, und in diesem Zustande ward er in den Karren gesetzt und nach Tyburn abgefahren.

Unterweges überschüttete der Pöbel, der doch den gemeinen Missethätern so viele Merkmäler seines unzeitigen Mitleidens giebt, diesen Jonathan Wild mit den bittersten Beschimpfungen und gräßlichsten Flüchen: es ward eine Menge von Steinen und Koth auf ihn geworfen: und noch im Galgen verfolgte ihn die unversöhnliche Rache eines unzählichen Volkes.

Ehe er bey dem Galgen anlangte, war er ziemlich wieder zu sich selbst gekommen: und der Büttel, der mehr Barmherzigkeit zu haben schien, als die Zuschauer, sagte zu ihm, er möchte sich Zeit geben, um sich zu seinem Abschiede zu berei-

ten, worauf denn der arme Missethäter in dem Karren sitzen blieb.

Allein der Pöbel wurde über diesen Verzug ungeduldig und erbittert: man rief dem Büttel zu, er möchte so gleich sein Amt verrichten, oder man würde ihm selbst den Rest geben. Der Handlanger der Gerechtigkeit merkte also, daß seine Nachsicht für ihn selbst gefährlich werden könnte, und erfüllte geschwind die Wünsche der Umstehenden.

Am folgenden Morgen ward der entseelte Leichnam des gehenkten Wild auf dem S. Pancras Kirchhofe begraben; allein nach einigen Tagen fand man den wieder ausgegrabenen Sarg in Figlane ledig stehen: Niemand wußte, wo der Körper geblieben war: man wollte zwar sagen, daß es die Wundärzte gethan hätten; es ist aber wahrscheinlicher, daß seine Feinde auch nach dem Tode ihre Rache an ihm befriedigen wollen.

So starb Jonathan Wild, der Schnallenmacher von Wolverhampton, erster und letzter Gesetzgeber, Beschützer und Heerführer eines ganzen Freystaates von Spitzbuben in den Städten London und Westminster, dessen Geschichte der sinnreiche Henry Fielding zu einen Romane gemacht hat, in diesen Blättern aber mit actenmäßiger Richtigkeit ist erzählet worden. Wir

ten, worauf denn der arme Missethäter in dem Karren sitzen blieb.

Allein der Pöbel wurde über diesen Verzug ungeduldig und erbittert: man rief dem Büttel zu, er möchte so gleich sein Amt verrichten, oder man würde ihm selbst den Rest geben. Der Handlanger der Gerechtigkeit merkte also, daß seine Nachsicht für ihn selbst gefährlich werden könnte, und erfüllte geschwind die Wünsche der Umstehenden.

Am folgenden Morgen ward der entseelte Leichnam des gehenkten Wild auf dem S. Pancras Kirchhofe begraben; allein nach einigen Tagen fand man den wieder ausgegrabenen Sarg in Figlane ledig stehen: Niemand wußte, wo der Körper geblieben war: man wollte zwar sagen, daß es die Wundärzte gethan hätten; es ist aber wahrscheinlicher, daß seine Feinde auch nach dem Tode ihre Rache an ihm befriedigen wollen.

So starb Jonathan Wild, der Schnallenmacher von Wolverhampton, erster und letzter Gesetzgeber, Beschützer und Heerführer eines ganzen Freystaates von Spitzbuben in den Städten London und Westminster, dessen Geschichte der sinnreiche Henry Fielding zu einen Romane gemacht hat, in diesen Blättern aber mit actenmäßiger Richtigkeit ist erzählet worden. Wir

hätten

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Englische Diebs- und Mordgeschichte

Bd.: 3.

Kopenhagen (1774)

Crim. 73 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10394155-5
VD18 8052494X-001